

Katrin THUMSER-DAUTH¹, Bernhard MINKE,
Nana MOUTAFIDOU-HEINING, Anne TOEPFER (Stuttgart)

Der Studiengangsbericht als Instrument zur Qualitätsentwicklung von Studiengängen

Zusammenfassung

Der Artikel gibt ein Beispiel, welche Arten von Daten und Informationen zur Weiterentwicklung von Studiengängen an der Universität Stuttgart generiert werden und wie diese weiterverwendet werden. Im Mittelpunkt steht der Studiengangsbericht, der die Datengrundlage für die Stärken-und-Schwächen-Analyse der Studiengänge bildet. In zwei verschiedenen Verfahren werden Weiterentwicklungsmaßnahmen eingeleitet.

Schlüsselwörter

Studiengangsentwicklung, Studiengangsbericht, Stuttgarter Evaluationsmodell, Kennzahlen

A reporting tool for degree program quality development

Abstract

This article shows how data that is relevant to the degree programs at the University of Stuttgart is generated and utilized for quality development. A biannual report provides the data for an in-depth analysis of the strengths and weaknesses of the University's degree programs. Measures for further development are implemented via a two-tiered procedure.

Keywords

study course development, study course report, Stuttgarter evaluation model, management ratios

¹ E-Mail: katrin.thumser@qe.uni-stuttgart.de

1 Hintergrund

Die Universität Stuttgart hat für die Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre das Stuttgarter Evaluationsmodell (SEM) entwickelt und in seiner Evaluationsordnung für Lehre, Studium und Weiterbildung verbindlich festgeschrieben. Das SEM gliedert sich in drei Ebenen. Mit der Modulevaluation (erste Ebene) sollen gute Lehre und Lernbedingungen in einzelnen Lehrveranstaltungen und Modulen sichergestellt werden. Die zweite Ebene fokussiert auf die Qualität von Studiengangskonzeption und -umsetzung. Das gesamte Studienangebot an der Universität Stuttgart wird auf dritter Ebene kritisch beleuchtet.

Auf jeder dieser Ebenen sind PDCA-Zyklen (DEMING, 1986) etabliert (Abb. 1). Es werden jeweils zunächst Ziele definiert (Plan), die anschließend entsprechend realisiert werden (Do). Die Umsetzung wird hinsichtlich der Zielerreichung überprüft (Check). Die ermittelten Kennwerte und Indikatoren werden danach jedoch nicht unreflektiert in Verbesserungsmaßnahmen überführt, sondern von den Beteiligten im Kontext analysiert und interpretiert. Im Anschluss erfolgt die Definition von Verbesserungsmaßnahmen (Act), die gegebenenfalls eine erneute Zielsetzung erforderlich machen. Der Ansatz verpflichtet sich damit einem kontinuierlichen Weiterentwicklungsprozess (THUMSER-DAUTH, TÖPFER & GIESSELMANN, 2010), was im Gutachten der Systemakkreditierung der Universität Stuttgart als „wegweisend für andere Universitäten“ bezeichnet wird (OAQ, 2012, S. 19).

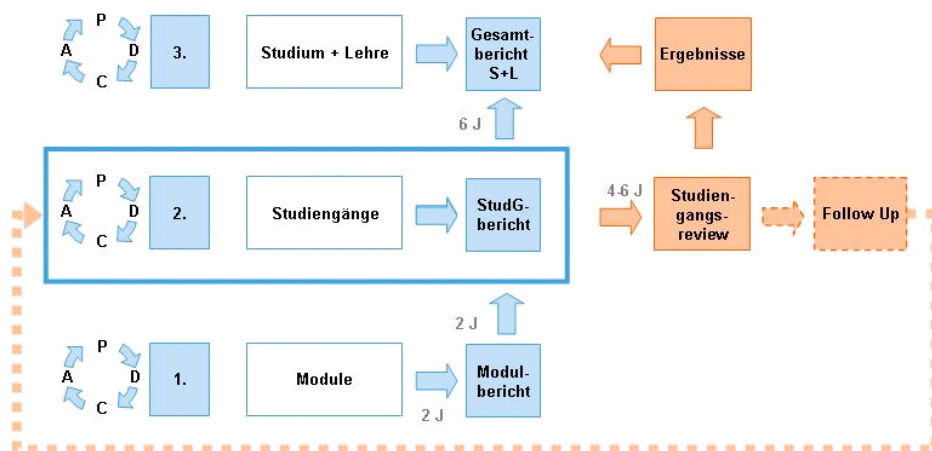


Abb. 1: Das Stuttgarter Evaluationsmodell

Der Schlüssel eines auf PDCA-Zyklen beruhenden Systems liegt in der klaren Definition der Qualitätsziele. Bezogen auf ihre Studiengänge verfolgt die Universität Stuttgart auf übergeordneter Ebene zwei Ziele (Abb. 2). Zum einen soll eine optimale Studiengangskonzeption sichergestellt werden. Hierbei geht es im Sinne einer Akkreditierung um die curriculare Qualität von Studiengängen (POHLENZ, 2008), die sich an der Universität Stuttgart vor allem über „klar definierte Qualifikationsziele“ und „optimale Studierbarkeit“ definiert. Das zweite übergeordnete Ziel ist es, die Umsetzung der Studiengänge im Sinne einer Ex-post-Evaluierung zu bewer-

ten. Diese erfolgt insbesondere hinsichtlich der Kernelemente Lehre, Prüfung sowie Beratung und Betreuung.

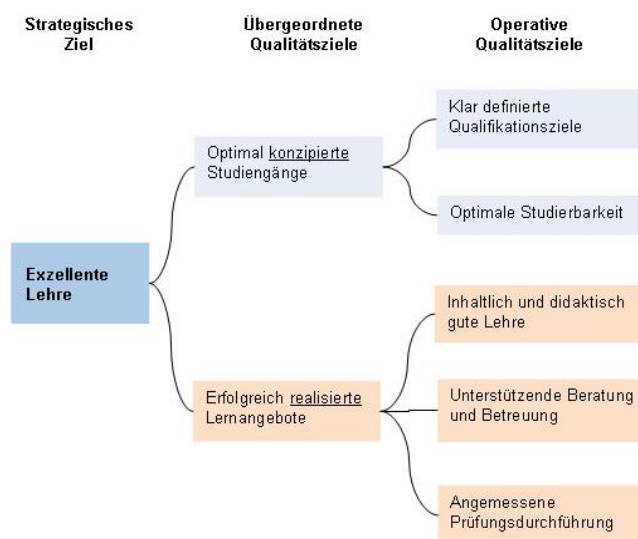


Abb. 2: Qualitätsziel „Exzellente Lehre“

Jeder Ebene sind Messinstrumente zugeordnet, deren Ergebnisse in entsprechenden Berichten zusammengefasst werden (vgl. Abb. 1). Die Datenbasis für die Ebene der Module bildet der Modulbericht. Darin sind Umfrageergebnisse aus Lehrveranstaltungs- und Modulbefragungen sowie Prüfungsstatistiken und strukturelle Angaben zum Modul zusammengefasst. Konsequenzen aus den Ergebnissen werden von den Modulverantwortlichen und Lehrenden direkt umgesetzt, fließen aber auch in die Studiengangsentwicklung ein (siehe unten). Auf der Ebene der Studiengänge bildet der Studiengangsbericht das operative Kernelement der Qualitätsentwicklung. Dieser wird im folgenden Beitrag näher beleuchtet.

2 Generierung von Informationen und Daten auf Studiengangsebene

Im Folgenden wird die zweite Ebene des Stuttgarter Evaluationsmodells (Ebene der Studiengänge) herausgegriffen und dargelegt, welche Arten von Daten und Informationen zur Weiterentwicklung von Studiengängen generiert werden und wie diese weiterverwendet werden. Um die Erreichung der beiden oben genannten Ziele überprüfen zu können, wurde der Studiengangsbericht entwickelt, in dem alle notwendigen Informationen und Daten enthalten sind.

2.1 Informationen zur Studiengangskonzept

Verschiedene Rahmenvorgaben erfordern eine Vielzahl von Dokumenten zur Beschreibung eines Studiengangs, die eine hohe Transparenz über das Studiengangskonzept herstellen. So muss der rechtliche Rahmen eines Studiengangs in der Studien- und Prüfungsordnung und der Zulassungsordnung festgehalten sein. Seit der

Bologna-Reform geben Modulhandbücher Auskunft über die Ziele und die Gestaltung der Module. Für Studierende und Studieninteressierte werden Übersichten zum Studium oder Qualifikationsziele in Flyern oder auf der Homepage zur Verfügung gestellt.

Ziel des Studiengangsberichtes ist es, in Teil A alle verfügbaren Informationen zur Studiengangskonzeption in ein einziges Dokument zu integrieren, um die Datengrundlage zur Bewertung des Qualitätsziels „optimal konzipierte Studiengänge“ zu schaffen.

In einem Template werden alle zentral verfügbaren, studiengangsbezogenen Dokumente automatisch verlinkt (z. B. Modulhandbuch, Prüfungsordnung, Studienverlaufsplan). Anschließend ergänzt der Studiendekan bzw. die Studiendekanin die noch offenen Felder mit Hilfe von Leitfragen (Abb. 3).

Universität Stuttgart

1.2.3 Studiengangsziele und Modulziele

a) Studiengangsbezogene Qualifikationsziele (Kenntnisse, Fertigkeiten, Kompetenzen/Performanz der Absolvent/-innen)

➤ Die studiengangsbezogenen Qualifikationsziele sind in der Präambel des Modulhandbuchs sowie im Diploma Supplement aufgeführt. Als Hilfestellung bei der Definition der Ziele steht eine [Handreichung](#) zur Verfügung. Das Modulhandbuch ist [verlinkt](#) (Aktualisierung jeweils zu Semesterbeginn).

Sollten die studiengangsbezogenen Qualifikationsziele nicht in der Präambel des Modulhandbuchs aufgeführt sind, bitte hier ergänzen. Was wissen und verstehen die Studierenden nach Abschluss ihres Studiums? Was können sie bzw. welche Art von Problemen können sie lösen?

b) Modulziele

➤ Die Lernziele der einzelnen Module sind im Modulhandbuch dargestellt ([verlinkt](#), Aktualisierung jeweils zu Semesterbeginn). Als Hilfestellung bei der Definition der Ziele steht eine [Handreichung](#) zur Verfügung.

Ggf. Kommentare und Ergänzungen zu den Zielen

1.2.4 Forschungs- & Praxisbezug

Wie wird in der Lehre der Bezug zu relevanten Forschungsfragen und zur späteren Berufspraxis hergestellt? Welche Bestandteile im Curriculum sind ggf. speziell darauf ausgelegt (z.B. Praktika, Kolloquien, Forschungs- oder Praxisprojekte, Veranstaltungen zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen bzw. Methodenkompetenz, Wahlmöglichkeiten, Vorträge von Praktikern)?

Abb. 3: Auszug aus Template Studiengangsbericht

Teil A des Studiengangsberichtes gibt Auskunft über formale Angaben zum Studiengang, Ziele und Profile des Studiengangs und der Module, die Zielgruppe, die Struktur des Studiengangs mit Prüfungssystem und Arbeitslast, die Organisation des Studiengangs sowie Beratung und Betreuung der Studierenden.

Neben der Weiterentwicklung von Studiengängen wird dieser Teil des Studiengangsberichtes vor allem auch bei der Neueinrichtung von Studiengängen eingesetzt. Dabei wird insbesondere beurteilt, ob die Studiengangsziele zur strategischen Ausrichtung und zum Studiengangsportfolio der Universität Stuttgart passen und ob formale Vorgaben (v. a. zur Sicherstellung der Studierbarkeit) erfüllt sind.

2.2 Daten zur Realisierung des Studiengangs

Die Umsetzung eines Studiengangs kann quantitativ über verschiedene Kennzahlen bewertet werden, die in der Regel über das zentrale Berichtswesen an einer Hochschule erhoben werden. Die Qualität der Lehre wird seit einigen Jahren häufig auf Grundlage von Lehrveranstaltungsbefragungen bewertet. Außerdem eröffnen sich den Hochschulen weitere Möglichkeiten, mittels extern durchgeführter Absolventinnen- und Absolventenbefragungen (z. B. durch INCHER²) oder Studierendenbefragungen (z. B. durch HIS³) ihren Studiengang bewerten zu lassen. Die Herausforderung besteht dabei nicht zuletzt darin, all diese Informationen zu einer Gesamtbewertung zusammenzuführen und daraus bei Bedarf Weiterentwicklungsmaßnahmen abzuleiten.

Ziel des Teils B des Studiengangsberichtes ist es, die Daten aus verschiedenen Datenquellen (Statistiken, Befragungen) zu bündeln und damit eine breite Basis zur Bewertung des Lernangebots in den jeweiligen Studiengängen zu schaffen.

2.2.1 Daten zum Studienverlauf

Ein Kennzahlenset aus zentral vorliegenden Statistiken ermöglicht die quantitative Beurteilung des Studiengangs. Von der Stabsstelle Qualitätsentwicklung werden in den Studiengangsbericht die Anzahl der Studienbewerber/innen, der verfügbaren Studienplätze, der Studienanfänger/innen und der Studierenden nach Fachsemester, eine Absolventinnen- und Absolventenstatistik sowie die Anzahl der Professorinnen und Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen eingefügt. Die Zahlen werden über den Verlauf von mindestens drei Jahren dargestellt.

Der Studiendekan bzw. die Studiendekanin ist aufgefordert, im Studiengangsbericht diese Daten zu kommentieren, das heißt den Kontext zu beschreiben, in dem die Daten stehen, und mögliche Gründe für deren Entstehung darzulegen. Dadurch wird eine bessere Interpretierbarkeit der Daten gewährleistet, um geeignete Weiterentwicklungspotentiale auszuloten.

2.2.2 Daten zur Evaluierung der Lehre

In einem weiteren Kapitel werden die Ergebnisse verschiedener Befragungen zu Studium und Lehre zusammengefasst und durch den Studiendekan bzw. die Studiendekanin im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Studiengangs analysiert. Das Stuttgarter Evaluationsmodell sieht die Betrachtung verschiedener Aspekte von Studium und Lehre aus verschiedenen Perspektiven vor.

Der erste Baustein ist die Bewertung einzelner Lehrveranstaltungen und Module, die ihrerseits aus mehreren Elementen bestehen. Zum einen werden die Studierenden zur didaktischen Qualität einzelner Lehrveranstaltungen befragt. Hierfür stellt die Universität Stuttgart einen universitätsweiten Fragebogen zur Verfügung, der allgemeinen Gütekriterien entspricht (MITTAG, MUTZ & DANIEL, 2012). Die einzelnen Lehrenden können den Fragebogen durch zusätzliche Fragen oder andere

² INCHER: International Center for Higher Education Research, Universität Kassel

³ HIS: Hochschul-Informations-System GmbH

Feedbackinstrumente ergänzen. Zum anderen werden die Studierenden nach Abschluss eines Moduls zu den Lernbedingungen und Lerneffekten in den jeweiligen Modulen befragt. Die Ergebnisse dieser beiden Befragungen sind in Modulberichten zusammengefasst, welche die entsprechenden Modulverantwortlichen erhalten. Die Interpretation der Daten erfolgt gemeinsam durch die Modulverantwortlichen, die im Modul lehrenden Dozentinnen und Dozenten sowie Studierendenvertreter/innen und wird in einem Kommentarfeld des Modulberichtes schriftlich festgehalten. Dabei sind die Beteiligten auch aufgefordert, anhand von Leitfragen Verbesserungsmaßnahmen festzuhalten (z. B. „Wie könnten die Studierenden noch besser dazu befähigt werden, einen Überblick über die behandelten Themen geben zu können?“, „Welchen Verbesserungsbedarf sehen Sie bezüglich der Unterstützung des Selbststudiums?“). Die kommentierten Modulberichte werden dem zuständigen Studiendekan bzw. der Studiendekanin zur Verfügung gestellt. Diese/r hat zusammen mit den Mitgliedern der Studienkommission die Aufgabe, die Ergebnisse zu analysieren (Leitfragen z. B.: „Wie lassen sich die Bewertungen der Module zusammenfassen?“, „Welche Ausreißer gibt es?“, „Welche Veränderungsvorschläge sind festzuhalten?“). Das Fazit wird im Studiengangsbericht dokumentiert.

Der zweite Baustein ist die Bewertung des gesamten Studiums aus zwei Perspektiven. Die Studierenden bewerten in einer Befragung während ihres Studiums verschiedene Aspekte der Organisation und Qualität der Lehre und Prüfung und des Studierertrags, der Betreuung und Beratung sowie der Ausstattung und der Servicebereiche. Die Absolventinnen und Absolventen beurteilen ein Jahr nach ihrem Abschluss neben den erworbenen und im Beruf eingesetzten Kompetenzen auch die allgemeine Studienzufriedenheit sowie die Zufriedenheit mit dem Studienangebot und den Studienbedingungen. Außerdem werden Studienverlauf und berufliche Situation erfasst. Die Universitätsleitung nutzt die Ergebnisse studiengangsübergreifend zur Ausrichtung des Lehrangebots. Auf Studiengangsebene werden dem Studiendekan bzw. der Studiendekanin die studiengangsbezogenen Daten zur Verfügung gestellt. Gemeinsam mit der Studienkommission fasst er bzw. sie die zentralen Ergebnisse zusammen (z. B. „Welche Ergebnisse aus der Absolventinnen- und Absolventenbefragung halten Sie für die Bewertung des Studiums für zentral?“, „Was lässt sich durch andere Daten/ Beobachtungen bestätigen?“) und hält diese sowie daraus resultierende Verbesserungsmaßnahmen im Studiengangsbericht fest.

3 Ableiten von Weiterentwicklungsmaßnahmen

Der Studiengangsbericht beschreibt zunächst das Studiengangskonzept und stellt Daten zur Bewertung der Studiengangsumsetzung zur Verfügung. Ein Charakteristikum ist dabei die Kontextualisierung der Daten. Statistiken werden von dem Studiendekan bzw. der Studiendekanin kommentiert, Befragungsergebnisse werden durch die Beteiligten anhand von Leitfragen zusammengefasst. Um den Qualitätsregelkreis zu schließen, muss gewährleistet sein, dass Stärken und Schwächen herausgearbeitet und Weiterentwicklungsmaßnahmen abgeleitet werden (Act). Dies

erfolgt gemäß den Empfehlungen des Wissenschaftsrats (2008) im Stuttgarter Evaluationsmodell nicht auf Grundlage einzelner Indikatoren, sondern durch eine Analyse der oben genannten Daten. Für diesen Prozess sind im Stuttgarter Evaluationsmodell zwei Verfahren festgeschrieben, die im Folgenden dargestellt werden.

3.1 Interne Studiengangsentwicklung

Mindestens alle zwei Jahre machen die Studienkommissionen⁴ den Studiengangsbericht zum Gegenstand einer ihrer Sitzungen und analysieren auf Grundlage der oben genannten Daten und Informationen die Stärken und Schwächen des Studiengangs, loten Weiterentwicklungspotentiale aus und halten konkrete Maßnahmen schriftlich in Teil C des Studiengangsberichts fest. Gesteuert wird der Prozess durch Leitfragen und Handreichungen, welche die Analyse unterstützen, jedoch nicht determinieren. Der jeweilige Fakultätsvorstand veranlasst (sofern kein weiterer Gremienweg notwendig ist) direkt die Umsetzung der vorgeschlagenen Verbesserungsmaßnahmen. Der Studiengangsbericht wird alle zwei Jahre dem Prorektor bzw. der Prorektorin für Lehre und Weiterbildung vorgelegt und auf Vollständigkeit geprüft.

3.2 Studiengangsreview

Das Studiengangsreview ergänzt die interne Qualitätsentwicklung von Studiengängen alle vier bis sechs Jahre durch einen externen Blick. Grundlage des Reviews ist der Studiengangsbericht. Die Stabsstelle Qualitätsentwicklung überprüft den Bericht anhand eines Analysekatlogs auf Vollständigkeit, Aktualität und Einhaltung von Rahmenvorgaben. Außerdem wird bewertet, ob das Stuttgarter Evaluationsmodell durchgängig umgesetzt wird (z. B. „Werden Befragungen auf erster Ebene regelmäßig durchgeführt?“, „Beziehen die Studiengangsverantwortlichen die Befragungsergebnisse in die Weiterentwicklung des Studiengangs ein?“, „Werden Auffälligkeiten in den Statistiken in die Analysen einbezogen?“).

Die fachlich-inhaltliche Prüfung erfolgt anhand des Studiengangsberichts durch externe Gutachter/innen. Für die Bewertung werden Leitfragen zur Verfügung gestellt (z. B. „Ist der Studiengang inhaltlich schlüssig aufgebaut?“, „Welche Stärken und Schwächen zeichnen sich aus den Daten und Informationen ab und wie sind diese für eine Weiterentwicklung des Studiengangs zu bewerten?“).

Der Studiengangsbericht, die Analyse der Stabsstelle Qualitätsentwicklung und das Gutachten des externen Experten bzw. der externen Expertin werden Studiendekan/in und Dekan/in zur Kenntnis- und Stellungnahme vorgelegt. Der Prorektor bzw. die Prorektorin für Lehre und Weiterbildung beurteilt den Status des Studiengangs anhand der Unterlagen und mithilfe eines Kriterienkatlogs. Stuft er/sie ei-

⁴ Die Studienkommission ist nach dem Landeshochschulgesetz des Landes Baden-Württemberg aus Vertreterinnen und Vertretern der Professorinnen- und Professoren-schaft, des Mittelbaus und der Studierendenschaft zusammengesetzt. Der Studiendekan bzw. die Studiendekanin sitzt der Kommission vor.

nen Studiengang als problematisch ein, werden Follow-Up-Maßnahmen durch das Rektorat eingeleitet.

4 Kritische Reflexion der Verfahren

Der Studiengangsbericht liefert ein Beispiel, wie Informationen und Daten aus verschiedenen Datenquellen zentral zusammengefügt werden können. Für die Ableitung von Weiterentwicklungsmaßnahmen werden diese zunächst durch die Studiengangsverantwortlichen interpretiert und damit in den Kontext der im Studiengang vorhandenen Rahmenbedingungen gestellt. Der Qualitätsregelkreis wird durch zwei zeitlich gestaffelte Verfahren geschlossen. Im internen zweijährigen Zyklus ist die Studienkommission verpflichtet, Stärken und Schwächen zu analysieren und Optimierungen einzuleiten, im Studiengangsreview werden alle vier bis sechs Jahre unabhängige Stellen und externe Gutachter/innen in die Bewertungen einbezogen. In beiden Fällen dient der Studiengangsbericht als Datengrundlage für die Analyse und Beurteilung der Qualität des Studiengangs.

Der Studiengangsbericht und die in diesem Zusammenhang formal festgelegten Verfahren stellen ein Werkzeug der Qualitätsentwicklung dar. Berücksichtigte Prinzipien sind dabei die Integration unterschiedlichster Perspektiven durch das Einbeziehen verschiedener Datenquellen, die Partizipation der Beteiligten und die Integration in ein Qualitätsmanagementsystem. Inwieweit damit jedoch tatsächliche Verbesserungen der Studiengänge erreicht werden, ist schwer nachzuweisen.

Die praktischen Erfahrungen und eine Metaevaluation der Universität Stuttgart weisen jedoch auf erste Wirkungen hin (MINKE, THUMSER-DAUTH & TÖPFER, 2013). So zeigt sich in einer Inhaltsanalyse der Modulberichte, dass Verbesserungsmaßnahmen vor allem dann vollständig und nachvollziehbar dargelegt werden (und in der Folge im Idealfall auch zur Umsetzung kommen), wenn in die Datenanalyse alle Beteiligten einbezogen sind. Erst wenn sich die Modulverantwortlichen mit den Kolleginnen und Kollegen, die in einem Modul lehren, und Studierendenvertreterinnen und -vertretern gemeinsam mit den Ergebnissen auseinandergesetzt haben, können präzise Lösungen und Weiterentwicklungen generiert werden. Auch in Leitfadeninterviews mit den Beteiligten werden diese Ergebnisdiskussionen als zentrales Element für die Qualitätsentwicklung identifiziert. Die einheitliche Datenerhebung (zentrale Fragebögen und Auswertungen) sowie die zur Verfügung gestellten Diskussionsleitfragen werden als sehr nützlich für die Umsetzung der Evaluation bewertet.

Auch auf Studiengangsebene erweist sich der interne Diskurs als wichtiger Faktor im Verbesserungsprozess. Aus Interviews mit den Studiendekaninnen und -dekanen kann festgehalten werden, dass insbesondere in Studiengängen, in denen sich die Studienkommission ausführlich mit dem Studiengangsbericht auseinandergesetzt hat oder gar eigene Arbeitsgruppen gebildet wurden, konkrete Weiterentwicklungen des Studiengangs eingeleitet wurden.

Somit kann aus den bislang gewonnenen Erfahrungen der Universität Stuttgart geschlossen werden, dass eine Weiterentwicklung der Lehre und der Studiengänge unter Federführung der jeweils für den Kernprozess Verantwortlichen sehr gut ge-

lingen kann. Die Partizipation der Beteiligten und eine Strukturierung der Prozesse scheinen sich dabei als Erfolgsfaktoren zu erweisen.

Darüber hinaus stellt sich jedoch die Frage, welche Rolle Berater/innen einnehmen sollten und wie stark die Abläufe formalisiert sein müssen. Der zweijährige interne Zyklus der Studiengangsentwicklung wird bewusst den Fachbereichen überlassen, um eine möglichst hohe Partizipation zu erreichen, was wiederum als Voraussetzung für eine hohe Selbstverpflichtung zur Umsetzung der Weiterentwicklungsvorhaben angesehen wird (LAUER, 2010). Die Studiengangsverantwortlichen sind aufgefordert, Kriterien für die Stärken-Schwächen-Analyse und kritische Werte für einzelne Kennzahlen in Anhängigkeit des jeweiligen Kontextes und ihrer jeweiligen Fächerkultur selbst festzulegen. Als Hilfestellung zur Interpretation der Daten werden im Studiengangsbericht derzeit anstelle von fixen Vorgaben Leitfragen zur Verfügung gestellt, um den Verantwortlichen größtmögliche Autonomie bei der Studiengangsentwicklung einzuräumen. In Einzelfällen muss dabei festgestellt werden, dass Maßnahmen nicht immer evidenzbasiert eingeleitet werden und es für die Studiengangsverantwortlichen eine Überforderung darzustellen scheint, die Vielzahl der Daten zielführend für die Weiterentwicklung der Studiengänge zu nutzen. In Pilotprojekten entwickelt die Stabsstelle Qualitätsentwicklung daher derzeit gemeinsam mit einzelnen Studiengängen Heuristiken für die Stärken-Schwächen-Analysen und überlegt, wie Systematiken aus anderen Bereichen (CAR-Listen, SWOT-Analysen) auf den Kontext der Studiengangsentwicklung sinnvoll übertragen werden können.

5 Literaturverzeichnis

Deming, W. E. (1986). *Out of the Crisis*. 2. Auflage. Cambridge/Mass.: Massachusetts Institute of Technology Press.

Lauer, T. (2010). *Change Management. Grundlagen und Erfolgsfaktoren*. Heidelberg: Springer.

Minke, B., Thumser-Dauth, K. & Töpfer, K. (2013). Wirksamkeit und Wirkungen der Modulevaluation: Eine Metaevaluation zur Verbesserung eines Evaluationsverfahrens. *Qualität in der Wissenschaft (QiW)*, 2013(1), 8-14.

Mittag, S., Mutz, R. & Daniel H.-D. (2012). *Institutionelle Qualitätssicherung der Lehre auf dem Prüfstand*. Bielefeld: Universitätsverlag Webler.

OAQ (2012). *Systemakkreditierung Universität Stuttgart*. Bericht vom 27. September 2012. http://www.qe.uni-stuttgart.de/akkreditierung/systemakkreditierung/Bericht_Systemakkreditierung_Stuttgart.pdf, Stand vom 14. Februar 2013.

Pohlentz, P. (2008). *Datenqualität als Schlüsselfrage der Qualitätssicherung von Lehre und Studium an Hochschulen*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.

Thumser-Dauth, K., Töpfer, A. & Gießelmann, F. (2010). Evaluation von Lehre und Studium auf drei Ebenen – Das Stuttgarter Evaluationsmodell. *Qualität in der Wissenschaft (QiW)*, 2010(2), 31-36.

Wissenschaftsrat (2008). *Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung von Lehre und Studium*. Berlin: Drs. 8639-08.

Autor/innen



Dr. Katrin THUMSER-DAUTH, Dipl.-Psych. || Universität Stuttgart, Stabsstelle Qualitätsentwicklung, Schwerpunkt Studiengangs-entwicklung || Geschwister-Scholl-Str. 24D, D-70174 Stuttgart

www.qe.uni-stuttgart.de/qe_studiengang/index.html

katrin.thumser@qe.uni-stuttgart.de



Bernhard MINKE, MA || Universität Stuttgart, Stabsstelle Qualitätsentwicklung, Arbeitsbereich Evaluation || Geschwister-Scholl-Str. 24D, D-70174 Stuttgart

www.qe.uni-stuttgart.de/evaluation/index.html

bernhard.minke@qe.uni-stuttgart.de



Nana MOUTAFIDOU-HEINING, MA || Universität Stuttgart, Stabsstelle Qualitätsentwicklung, Schwerpunkt Studiengangs-entwicklung || Geschwister-Scholl-Str. 24D, D-70174 Stuttgart

www.qe.uni-stuttgart.de/qe_studiengang/index.html

nana.moutafidou@qe.uni-stuttgart.de



PD Dr. Anne TOEPFER, Dipl.-Phys. || Universität Stuttgart, Stabs-
stelle Qualitätsentwicklung, Leitung || Geschwister-Scholl-Str.
24D, D-70174 Stuttgart

www.qe.uni-stuttgart.de

anne.toepfer@qe.uni-stuttgart.de